

# Kraut & Rüben

Konzert im Rahmen der Wiener Bezirksfestwochen

Galerie Heinrich, Thaliastraße 12, 1160 Wien

**Mittwoch, 28. Mai 2008 – 19 Uhr**

## Hans Fryba

aus: Suite im alten Stil in 6 Sätzen für Kontrabass alleine

- Prelude, Allegro moderato

Alexander Mayer – Kontrabass

## Günther J. Kalina

- Zum lustigen Radfahrer (2008, UA)

Swingende Impressionen aus Ober St. Veit  
für Zither und Kontrabass

Günter J. Kalina – Zither

Alexander Mayer – Kontrabass

## Spencer Williams

- Basin Street Blues

## Charlie Parker

- Jive At Five
- Yardbird Suite

## Bobby Timmons / Art Blakey

- Moanin'

Günter J. Kalina – Zither

## Joseph Haydn

Duett in G Hob. XII:1

- Adagio cantabile
- Allegro molto
- Menuet

## Bernhard Romberg

aus: Duo für 2 Violoncelli Op. 9/1

- Allegro poco moderato
- Fassung für Violoncello und Kontrabass

Eva Landkammer – Violoncello

Alexander Mayer – Kontrabass

## **enmo”**

- Two arranged Tangos and a little Solo  
Sanders: Adios Muchachos / E. Donato: A Media Luz

## **Cornelia Giese**

- The happy Lepricorn  
in einer Fassung für Akkordeon, Zither, Gitarre und Kontrabass

## **Rosemarie Radtke / enmo”**

- sousous & musique entre les sphères  
Hubert Giraud: Sous les ciels de Paris / V. Scotto: Sous les ponts de Paris

Rosemarie Radtke – Akkordeon  
Cornelia Mayer – Zither  
Marion Langer – Gitarre & Vocals  
Alexander Mayer – Kontrabass

\* \* \*

## **Hans Lang** (Text: Josef Petrak)

- Laßt der Herrgott auch einmal die Welt untergehen

## **Rudolf Sieczynski**

- Wien, du Stadt meiner Träume. Wienerlied Op.1

## **Toni Stricker** (Text: Trude Marzik)

- I bin dahaam

## **Ralf Benatzky**

- Im Paradeisgartl is' heut Feuerwerk

## **Karl Förderl** (Text: Hochmuth und Werner)

- Kaffeehäferl-Ländler

## **Gyula Geiger** (Text: Rudolf Hofmann und Otto Rejzek)

- Mei' Alte macht heut' gründlich!

## **Karl Förderl** (Text: Salpeter)

- Ja, wann der Regen lauter Gumpoldskirchner wär!

Gudrun Mancusi – Gesang  
Walter Prettenhofer – Gesang  
Cornelia Mayer – Zither

## Zum Konzert

Die *Suite im alten Stil für Kontrabass alleine* des niederösterreichischen Kontrabassisten, Pädagogen und Komponisten **Hans Fryba** (1899 bis 1986) ist ein interessantes Dokument ihrer Entstehungszeit und der Entwicklung des Kontrabassspiels überhaupt. Zum einen platziert sie ihr Entstehungsdatum 1954 in eine Zeit, in der die Beschäftigung mit „alter“ Musik – wieder (und vorerst im kleinen Rahmen) – neue Erkenntnisse und Akzente in die Aufführungspraxis einbrachte. Zum anderen steht diese Komposition auch für den Versuch, dem Kontrabass eine ähnlich solistische Rolle einzuräumen, wie sie der Viola da gamba oder dem Violoncello zugetraut werden.

Hans Fryba wurde in Wien bei Eduard Madenski (1877 bis 1923) auf dem Kontrabass ausgebildet und war Mitglied der Wiener Symphoniker, bevor er Solobassist bei den *Philharmonikern* in Athen wurde (1925). Das Engagement seines Lebens trat er 1929 an, als er Solobassist im *Orchester de la Suisse Romande* wurde. Er bekleidete diese Stelle bis 1968, verließ dann Genf und verbrachte seinen Lebensabend im heimatlichen Gramatneusiedel in unmittelbarer Nähe der Fabrikanlage *Marienthal*, in deren südöstlich an der Fischa gelegenen Arbeitersiedlung *Reisenberg* er geboren wurde.

Der Niedergang der Textilfabrik *Marienthal* (sie bot 1929 Arbeit für 1200 Arbeiter und 90 Angestellte) und die daraus erwachsenen Katastrophen für die Betroffenen und das soziale Leben in der kleinen Gemeinde wurde in der beispielgebenden Studie *Die Arbeitslosen von Marienthal* erforscht (1933).

Wenig ist so naheliegend und doch gleichzeitig so unkonventionell, wie die Idee, auf der Zither Jazz zu spielen. So greifbar die klangliche Ähnlichkeit der Zither mit „typischen“ Instrumenten des (frühen) Jazz auch ist, umso fremder scheint diese Intention in Bezug auf die Konnotation der Zither als „alpenländisches Volksmusikinstrument“ zu sein. Dass die Verbindung beider Bereiche ein naheliegendes, aber nicht friktionsfreies musikalisches Anliegen ist, macht der Jazzgitarrist Karl Ratzler klar, wenn er sinngemäß sagt, wenn gute Gitarristen eine Zither nachmachen, kommt (meistens) eine schlechte Zither heraus – und umgekehrt freilich genauso.

Viel einfacher erklärt sich das alles im Lebenslauf von **Günther Kalina**, der in einem beruflichen Leben abseits der Musik dem Instrument seiner ersten musikalischen Bildung, der Zither, immer treu geblieben ist und damit – nach wie vor – genauso mentalen Ausgleich verbindet wie ein Werkzeug zur Hand hat, um Musik zu erfassen und weitergeben zu können. Auf dieser Basis war das Kennenlernen und Spielen von ganz unterschiedlichen Musikstilen und Musizierformen eine permanente Aufforderung, das alles doch auch auf der Zither zu spielen.

Ganz in diesem Sinne hören wir Zitherfassungen von Musik, die – wie ihre Komponisten – zum klassischen Kanon der Jazzliteratur gehört: **Spencer Williams** (1899 bis 1965), **Charlie Parker** (1920 bis 1955), **Bobby Timmons** (1935 bis 1974) und **Art Blakey** (1919 bis 1990). Für die Komposition *Zum lustigen Radfahrer* war das über die Bezirksgrenzen von Wien/ Ober St. Veit hinaus bekannte Musiklokal namensgebend. Das Duo für Zither und Kontrabass ist Kalinas Beitrag zu einem Kompositionswettbewerb des Österreichischen Komponistenbundes *Ganz Österreich zithert* (2008).

Die Duette für Baryton von **Joseph Haydn** (1732 bis 1809), im Hobokenverzeichnis eine eigene Gruppe, zählen zu den intimsten Zeugnissen der Kunst, für tiefe Streichinstrumente zu komponieren. Wir verdanken sie auch Haydns Arbeitgeber, dem Fürsten Esterhazy, dessen Liebling das von der Gambe abstammende und seltene Instrument war.

Die Vielfalt an Eindrücken und Farben, die am Baryton vorallem durch freimitschwingende Resonanzsaiten in Verbindung mit dem kehligen Gambenton entsteht, ist in dieser Musik schon immanent, was zum einen ein Aspekt von Haydns Genie sein mag, zum andern eine Rechtfertigung, die Musik auch mit anderen Instrumenten aufzuführen.

Das Duo Hob. XII:1 führt von einem festlichen *Adagio cantabile*, das wir uns leicht in die Eisenstädter Residenz denken können, über ein hetziges und galantes *Allegro molto* (vielleicht eine Szene im Schlossgarten?) zu einem einfach gehaltenen *Menuet*, das in nahezu avantgardistischer Reduktion der Mittel eine abschlussgebende Ausdrucksteigerung erreicht.

Einer der „ersten“ Virtuosen auf dem Violoncello, der mit Haydn genauso bekannt war, wie er Beethoven beeinflusste, war **Bernhard Romberg** (1776 bis 1841). Weit gereist, konzertierte bis zum Lebensende auf seinem Stradivari-Cello und hinterließ zumindest 76 Kompositionen, die ohne Opuszahl nicht miteingerechnet. Rombergs Bekanntheit kannte kaum Grenzen, wenn er auch ein schwieriger und schroffer Charakter gewesen sein dürfte. Alleine der Umstand, dass er Ludwig van Beethovens Angebot, für ihn ein Cello-Konzert zu schreiben mit den Worten ablehnte, er spiele nur *eigene* Werke, zeugt von einem zumindest gesunden Selbstbewusstsein, das ihm heute da und dort vielleicht noch übel genommen wird.

Die *3 Duos für 2 Violoncelli Op. 9* zählen zu den frühen Werken Rombergs, die um die Jahrhundertwende, entstanden sein dürften. 1803 erschienen in Wien (Bureau d'Arts et d'Industrie [Pl.-Nr.: 150]) „Trois Duos pour Violin et Violoncelle“, wohl eine Bearbeitung des Op. 9. 1805 war Romberg am Hof des Königs Friedrich Wilhelm II. in Berlin engagiert, wo auch ein anderer, ebenso berühmter Cellist, Jean Louis Duport (1749 bis 1819) verpflichtet war; vielleicht brachte Romberg sein Op. 9 in die Pultgemeinschaft ein, die sich bald, nach der Niederlage Preußens im Jahre 1806, zwangsauflöste.

*Arrangieren* leitet sich vom französischen Verb *ranger* ab und hat seinen Ursprung also in der Bedeutung *eine Ordnung aufzustellen*. Was die Musik betrifft, so handelt es sich zumeist um eine *neue* Ordnung, die einem bereits existierenden Musikstück gegeben wird. Sie kann sich sowohl in veränderter Instrumentierung, Form, Harmonie oder sogar Melodie ausdrücken und wird heute meist als schaffensgleicher Vorgang wahrgenommen, was sich nicht nur in der Rezension von Musik niederschlägt (Cover-Versionen), sondern auch im Bereich des Urheberrechts diskutiert wird.

Eine *neue Ordnung*, die dem Empfinden der ausübenden Musikerinnen und Musiker entspricht, haben wir bei den beiden Tangos *Adios Muchachos* und *A Media Luz* hergestellt und diese beiden Stücke nicht nur für eine ungewöhnliche instrumentale Besetzung eingerichtet, sondern auch um einen konterkarierenden Mittelteil ergänzt.

Viel ausführlicher und variantenreicher sind die Veränderungen bei *sous-sous*, einem Stück, das *Sous les ciels de Paris* und *Sous les ponts de Paris* zur Grundlage hat; es geht also um die Atmosphäre unter dem Himmel und unter den Brücken von Paris. Einem weiten Feld von Eindrücken steht ein ebensolcher Katalog von instrumentalen Ausdrucksweisen gegenüber, die ihren Ursprung in den unterschiedlichen musikalischen Lebensgeschichten und Erfahrungen der Musikerinnen und Musiker haben.

Ganz am Original orientiert sich unsere Fassung von *The happy Lepricorn* der Jazz-Sängerin, Musikpädagogin und Komponistin **Cornelia Giese** (1959 bis 2000). Die Erinnerung an ein *Heinzelmännchen* aus der Kindheit bildet den Abschluss der CD *Rainsong* PG 10221 (LC 8129) aus dem Jahr 1998.

The happy Lepricorn (T.: Cornelia Giese)

Living in his mushroom house,  
he's a happy Leprechaun  
Dancing with those butterflies  
and the beetles and bugs in the  
fairytale woods

He 's a jiving with the frog  
jumping up and down, up and down  
he's doing the tango with an ant  
Having lots of fun in the fairytale woods

A couple of years ago, when I was still a child,  
I used to read a book about the happy leprechaun  
Together with this many friends he led his wonderful life,  
talking to the birds, laughing with the bees,  
having coffee with the groundhog and his wife

Today I still remember him and I am pretty sure  
that you have known a leprechaun  
a couple of years ago

Das sogenannte *Wienerlied* ist ein gut dokumentiertes und erforschtes musikalisches Genre. Gustav Gugitz beschäftigte sich beispielsweise in seinem Buch *Lieder der Straße* (1954) mit den *Bänkelsängern im josephinischen Wien* und den Verkäuferinnen von Liedtexten, die zu den ersten Musikkalienverlegern in Wien gezählt werden können; Franz Rebiczek schrieb auch über den *Volks- und Bänkelesang in den Jahren 1800 bis 1848*. Die Literatur über die Volksänger nach der Revolution von 1848 dürfte überhaupt „unüberschaubar“ vielfältig sein und wird auch heute noch, wie das Wienerlied selbst, neu formuliert. Geradezu amtlichen Charakter haben die 3 Bände von *Wiener Liedern und Tänzen*, die Eduard Kremser im Auftrag der Stadt Wien ab 1911 herausgab. Hans Hauenstein schrieb 1976 eine *Chronik des Wienerliedes*. Aus den Publikationen unserer Zeit sei – neben wissenschaftlichen Arbeiten – das Buch des Musikers Roland Neuwirth (1999) erwähnt.

Vor dem Hintergrund einer sich im 19. Jahrhundert immer mehr egalisierenden Gesellschaft, stabilisierte sich im Wienerlied lange ein thematischer Schwerpunkt einer recht vorbehaltlosen Rückschau auf Zeiten, die als *bessere Zeiten* besungen wurden, was oft auch eine augenzwinkernde Legitimation von Missständen und eine gewisse Sorglosigkeit im Umgang mit größeren Zusammenhängen einschließt. Das erklärt sich vielleicht auch in den sich im 20. Jh. immer dramatischer entwickelnden Lebensumständen, die das Ausblenden und die Umdeutung der Realität zu einer Überlebensstrategie und zu einem Unterhaltungsprinzip geformt haben.

Der Umstand, dass die Werkzeuge zum Selbstbetrug hier auch in der Gegenwart noch immer ganz beachtlich kultiviert werden, trägt zu den Sympathien, die der Wienerstadt und ihrer musikalischen Tradition entgegengebracht werden, sicherlich in hohem Maße bei. Eine nicht minder sympathische Emanzipation der musikalischen wie literarischen Autoren von den überlieferten Darstellungsformen im Wienerlied in jüngerer Zeit ermöglicht uns heute aber auch eine neue Interpretation der alten Lieder, die uns ein wenig über uns selbst erfahren lässt ... Wie schön wäre Wien ohne Wiener! (Georg Kreisler)

Die Komponisten der heute aufgeführten Wienerlieder hatten ihren Schaffensschwerpunkt entweder vor oder nach dem II. Weltkrieg: **Rudolf Siczynski** (1879 bis 1952), der Hofrat, dessen Op. 1 ein Welterfolg wurde, **Karl Förderl** (1884 bis 1953), **Gyula Geiger** (1886 bis 1967), **Ralf Benatzky** (1887 bis 1957), der Komponist des *Weißes Rössel am Wolfgangsee*, **Hans Lang** (1908 bis 1992), Komponist zahlreicher Filmmusiken und **Toni Stricker** (\*1930).



**Eva Landkammer** – Geboren in Wien. Musikalische Ausbildung am Konservatorium der Stadt Wien, später an der Hochschule für Musik und darst. Kunst in Wien bei André Navarra (Konzertfachdiplom 1979) und an der Musikhochschule Düsseldorf bei Johannes Goritzki, als dessen Assistentin sie tätig war. Staatliche Lehrbefähigungsprüfung in Wien (1983). Seit 1983 Lehrtätigkeit an der Musik- und Singschule Wien, seit 2005 Lehrbeauftragte an der

Universität für Musik und darst. Kunst in Wien. Mehrfache Preisträgerin bei *jugend musiziert*, Meisterkurse bei Piere Fournier, intensive Beschäftigung mit dem Barockcello und historischer Aufführungspraxis. Rege Konzerttätigkeit, seit 1995 Mitglied des *Jubal Trio Wien*.



**Marion Langer** – Geboren in Klagenfurt, aufgewachsen in Wien. Instrumentalpädagogik- und Konzertfachstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Hochschule für Musik und darstellende Kunst) bei Eugenia Kanthou und Konrad Ragossnig. Konzertdiplom mit einstimmiger Auszeichnung (1991). Gründungsmitglied der *Vienna Guitar Players* (1989–1997). Langjährige Erfahrung als Kammermusikerin. Zahlreiche Konzertauftritte, Konzertreisen, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen im In- und Ausland. Lange, erfolgreiche Lehrtätigkeit an der Musik- und Singschule Wien.



**Gudrun Mancusi** – Geboren in Stockerau. Erste musikalische Bildung auf der Blockflöte in der Volkshochschule Heiligenstadt, auf der Gitarre bei Max de Vime. Private Gesangsstudien bei Margit Klaushofer-Fleischmann, Julia Bernheimer und Traude Berka Schmid. Ab 1983 Mitwirkung im Chor der Wirtschaftsuniversität Wien unter der Leitung von Johannes Prinz, seit 1986 auch im Arnold Schönberg-Chor unter der Leitung von Erwin Ortner.

Studium der Humanmedizin an der Universität Wien, Doktorat 1993. Seit 1995 Hals-Nasen-Ohren-Ärztin und Phoniaterin am Allgemeinen Krankenhaus in Wien.



**Cornelia Mayer** – Geboren in Mürzzuschlag (Steiermark). Erster Zitherunterricht im Alter von 10 Jahren. Fagottstudium an den Universitäten (damals: Hochschulen) für Musik und darstellende Kunst in Wien und Graz, Abschluss desselben mit einer Instrumentalpädagogik- und einer ausgezeichneten Konzertfachdiplomprüfung. Instrumental- und Gesangspädagogik (IGP) in Zither am Konservatorium der Stadt Wien. Von 1990 bis 2000 Zitherlehrkraft am Josef Matthias Hauer Konservatorium in Wiener Neustadt. Seit 2000 an der Musikschule Wien Ottakring und seit 2007 auch an der Musikschule in Wien Landstraße. 2001 Abschluss der Ausbildung zum Coach am Wifi-Wien bei Dr. Gundl Kutschera. ➤ [www.wiener-zither.at](http://www.wiener-zither.at)



**Rosemarie Radtke** – Geboren in Wien. Erster Kontakt zur Musik mit dem Akkordeon. Studium der klassischen Gitarre am Konservatorium der Stadt Wien bei Robert Brojer und an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Walter Würdinger. Konzertfachdiplom 1983. Konzerttätigkeit in verschiedenen Musiksparten und Formationen; klassisches Gitarrenduo mit Eva Mock, *Böszes Salonorchester*, *Ambitus* / Fritz Keil, Musikshow

*ohne Mieder* / Marie-Theres Escribano u. v. a. Freie Projekte im Bereich Tanz und Bewegung; langjähriges Mitglied der Straßentheaterformation *Vis Plastica* / Jutta Schwarz, *Theater zum Fürchten* / Bruno Max. Lehrtätigkeit an der Musik- und Singschule Wien seit 1981.



**Günter Johannes Kalina** – 1944 in Baden bei Wien geboren. Frühe musikalische Bildung auf der Zither im Alter von 7 Jahren, dann Posaune, Tenorhorn, Euphonium und Schlagzeug. Fagottstudium an der Akademie für darstellende Kunst in Wien bei Karl Öhlberger. 1963–1967 Mitglied der Militärmusik des Militärkommandos Burgenland, 1966–1971 im Joseph Haydn Kammerorchester Eisenstadt und 1967–1977 in der Big Band der Polizeimusik Wiener Neustadt. EDV-Ausbildung bei IBM Österreich zum Systemprogrammierer. Ver-

tragsbediensteter des Landes Burgenland, Kaufmännischer Angestellter bei *Rhenus-WTAG* / *Schenker*, dort IT-Leiter und IT-Koordinator „Logistik“ und „Zoll“. Pensioniert seit 2005.

► [www.myzither.com](http://www.myzither.com)



**Alexander Mayer** – 1966 in Wien geboren. Studium Konzertfach Kontrabass bei Ludwig Streicher an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. 1989 Staatliche Lehrbefähigungsprüfung, 1992 Diplomprüfung Konzertfach Kontrabass, Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Mitbegründer der *Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Kontrabass* (2006). Lebt als Musikverleger und Musiker in Wien.

► [www.mvam.at](http://www.mvam.at) | [www.enmo.at](http://www.enmo.at)



**Walter Prettenhofer** – Geboren 1961 in Graz, 1981–1984 Ausbildung zum Schauspieler an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst *Mozarteum* in Salzburg. 1984–1988 Ensemblemitglied am Volkstheater in Wien. 1989 Gründungsmitglied von *THEATERmëRZ*/Graz, bis 2002 Schauspieler, Sänger und Organisationsleiter ebendort. 2002–2005 Ausbildung zum Logopäden an der Akademie für den logopädisch-phoniatrisch-audiologischen Dienst am AKH Wien. Seit 2005 Logopäde an der Abteilung Phoniatrie-Logopädie der HNO-Klinik am AKH/Wien. Seit 2007 freiberuflicher Logopäde in der Privatpraxis *med4com* in Wien; Lehrbeauftragter für Atem-, Stimm- und Sprecherziehung an der FH Wiener Neustadt/ Studienlehrgang Logopädie.